

Jakobsweg heute: „Die Neuen Pilger“

Carlo L. Weichert, Heilpraktiker, Therapeut, Schriftsteller und Buchautor, nunmehr auf den kanarischen Inseln lebend, ist auch in diesem Jahr wieder diesen spirituellen Weg gegangen. In der nachfolgenden Betrachtung beschreibt er seine Erfahrungen mit dem neuen Massentourismus und seine Folgen auf dem Jakobsweg, Dinge, die man in den schönen Beschreibungen der Werbungen nicht zu lesen bekommt:

Als Paulo Coelho 1987 sein berühmtes Buch über den Jakobsweg schrieb, mit seinen sehr mystischen und spirituellen Betrachtungen dazu, hat er sicher nicht ahnen können, das gerade der Inhalt seines Buches weltweit, eine neue Renaissance des spirituellen Pilgerwesens auf dem Jakobsweg auslösen würde.

Es war der Wiederbeginn einer gut tausendjährigen Tradition, die alten Wege durch Frankreich und Spanien wieder zu entdecken, die insbesondere im frühen und späten Mittelalter schon Kaiser, Könige, Edelleute, Bürger, Handwerker, Bauern, usw. als Wallfahrer, Pilger und zu Fuß zum Grabmal des Hl. Jakobus nach Santiago de Compostela, im äußersten Westen von Galicien gegangen sind.

Busse tun, Gelübde erfüllen, Gnade und Ablass erbitten, sich Offenbarungen erhoffen, sich spirituell zu öffnen und innere Einkehr zu erwarten, das mögen über 1000 Jahre die Motive gewesen sein, diesen beschwerlichen Weg über die Pyrenäen, durch die wilde Karstlandschaft von Kastilien und durch die galicischen Berge, bei Wind und Wetter und zu jeder Jahreszeit, bergauf- bergab, durch sengende Hitze und nächtliche Kälte, zu Fuß und oft bettelnd zu gehen.

Viele dieser Pilger und Wallfahrer waren für die 2x 3500 km lange Strecke (Deutschland und zurück) 3-5 Jahre unterwegs, bis man vielleicht, vielleicht wieder daheim war.

Denn Seuchen, verschiedenste Krankheiten, Räuber und anderes Gesindel machten damals das Pilgern nach Santiago zum Heiligen Jakobus zu einem Lebensabenteuer, von dem viele nicht mehr wieder kamen. Doch wer von dieser Pilgerreise zurückkam, der war als Jakobspilger ein Leben lang, ein von der Kirche und den anderen geachteter Mensch.

Nur, diese Zeit von damals ist vorbei..., und Leben heißt auch Veränderung, eine Veränderung, die ganz plötzlich, auch hier auf dem Jakobsweg, deutlich zu spüren ist (und der Schreiber dieser Zeilen – der gerade wieder frisch vom Jakobsweg kommt - vermutet, dass das Buch und der Medienspektakel des Herrn Kerkeling über „seinen“ Jakobsweg, zu dieser Entwicklung mit beigetragen hat, was dem Jakobsweg nicht gerade gut getan hat, so seine private Meinung).

Auch wird der spanische Jakobsweg seit einiger Zeit von der Tourismusbranche, vom Fernsehen und von den Zeitschriften als schönster europäischer Wanderweg stark beworben. Und wie man nun erleben kann: mit großem Erfolg. Denn plötzlich sind sie auch hier zu finden; die vielen „Neuen Pilger“, oder besser: die „Jakobsweg-Wander-Schnell-Touristen“, die nun in 14 Tagen, inklusive Hin- und Rückfahrt, mal eben schnell den Jakobsweg erleben wollen und nicht mehr in 3-5 Jahren zu Fuß, wie die alten Pilger. Hinzukommen die vielen Gruppen der organisierten Reisen, wie Studienreisen, Wanderreisen, Pilgerreisen usw., die fast immer ohne Gepäck unterwegs sind, weil ihnen dieses von Hotel zu Hotel mit dem Bus transportiert wird.

Einige „Pilger“ erzählten, sie fanden das Kerkelingsche Buch „sehr amüsant“ und sie wollten nun auch den Jakobsweg so wie er erleben. Eine Frau meinte unterwegs schwitzend: „Ach, wenn der dicke Kerkeling das geschafft hat, dann schaffe ich das auch. Na ja und wenn

nicht, der Kerkeling ist ja auch oft mit dem Bus gefahren, dann fahre ich eben auch mit dem Bus“, eine Einstellung, bei der die echten Pilger nur noch mit dem Kopf schütteln können.

Ab Pamplona, aber noch mehr ab Burgos und Leon habe ich zu meiner großen Überraschung plötzlich neben den Franzosen, Italienern, Briten und natürlich Spaniern, sehr viele Deutsche und Österreicher auf dem Jakobsweg erlebt, die in den Vorjahren hier sonst nie so zahlreich vertreten waren. Wo die plötzlich alle herkommen, war des Öfteren meine Frage? „Von überall her aus Deutschland und Österreich, viele von ihnen z.B. mit dem Billigflug-Ticket bis Bilbao“, war immer wieder die Antwort, schon mit gebuchtem Rückreisetermin ab Leon oder Santiago (je nach dem, wie viel Urlaub man hat).

Was diese 14 Tage Billigflug-Schnell-Touristen nicht bedacht haben ist, dass sie nun täglich 20-30 km gehen müssen, um den Zeitplan vom Ausgangspunkt zum Ziel einzuhalten. Und passieren darf dabei nichts, denn der Rückflug ist ja schon gebucht.

Nur, was es für viele bedeuten kann, 20-30 km auf den steinigten Schotterpisten des Jakobsweges, bei sengender Sonne zwischen 30 -40 Grad Tagestemperatur, oft bergauf, bergab, d.h. 6- 8 -10 Stunden am Tag unterwegs zu sein, noch dazu mit einem Rucksack von mindestens 10 kg am Rücken, wer sagt einem das schon?

Da beschwert sich dann sehr bald so mancher untrainierte Körper über diese plötzlichen und ungewohnten Belastungen mit heftigen Schmerzen, während man doch den Rest des Jahres entspannt am Schreibtisch sitzt. Man wollte auch „nur einmal eben so“ den Jakobsweg gehen, wie der Herr Kerkeling, wird oft gesagt.

Die vielen Jüngeren, Paare, Grüppchen und Gruppen, die gerade in der Ferienzeit auf dem Jakobsweg unterwegs sind, die spüren von diesen Belastungen in der Regel kaum etwas. Für sie ist der Jakobsweg eher ein Wanderweg mit sportlichem Charakter, eingebettet in eine wunderschöne und geschichtsträchtige Landschaft, aber meistens nicht mehr. Und bei den vielen bunt betretenen und durchtrainierten Radfahrern, steht sowieso die sportliche Leistung von täglich 80 - 120 km Strecke im Vordergrund. Die bekommen höchstens bei einem „Platten“ oder bei einem Sturz Probleme.

Ganz anders aber bei den vielen der 50-60 plus Generation, die gerade in den schönen Monaten Mai/Juni und September/Oktober hier sehr zahlreich unterwegs sind.

Das häufigste Problem dieser Personengruppen sind aufgrund der ungewohnten Dauerbelastungen äußerst schmerzhaft, oft entzündete Blasen an den Füßen, die dann jeden Schritt zur Qual werden lassen. Untrainierte Füße, falsches Schuhwerk, falsche Strümpfe und ungepflegte Füße sind meist die Ursachen.

Immer wieder begegnet man „älteren Pilgern“ die mit Stützstrümpfen, Kniebandagen und schmerzverzerrtem Gesicht den Jakobsweg entlang hinken. Sie klagen über äußerst unangenehme Knie-, Hüftgelenks-, Wirbelsäulen- und Rückenschmerzen, die sich bei ihnen ganz schnell aufgrund der Dauerbelastungen und des schweren Rucksacks aus dem untrainierten Körper einstellen.

Häufig provozieren die Schotterwege auch äußerst schmerzhaft Sehnenscheidentzündungen in den Füßen, die dann jeden weiteren Schritt zur Hölle werden lassen.

Auch gibt es „Pilger“, die schon mit Herz- und Kreislaufproblemen vorbelastet sind und die trotzdem den Jakobsweg gehen und die nun, aufgrund des heißen Klimas und der täglichen Dauerbelastungen, Probleme bekommen.

So manche bekommen auch aufgrund des Brunnenwassers und des anderen Essens Verdauungsprobleme und (Brech-) Durchfälle, die nicht unterschätzt werden dürfen.

Das alles passiert, weil die Menschen, die heute „14 Tage schnell einmal den Jakobsweg gehen wollen“, viel zu wenig darüber informiert sind, das Jakobsweg gehen eben kein Sonn-

tags- Nachmittags- Spaziergang ist. Es ist ja auch alles so einfach geworden: Schnell ins Flugzeug rein und schon ist man in Spanien. Und man vergisst vor lauter schnell, schnell: man ist plötzlich in einem ganz anderen Land, anderen Kultur, anderen Sprache, anderen Menschen, anderes Essen, anderes Wasser, anderes Klima und ganz anderen Belastungen, als im Hotel, am Strand oder am Pool zu liegen, oder im Bus Ausflüge zu machen.

Die Tatsachen sind: Heute noch Schreibtisch, morgen am Jakobsweg, Rucksack auf den Rücken und schon geht es los, die ersten 20-30 km Schotterpiste bei 30-40 Grad und sengender Sonne... und der Körper hatte keine Minute Zeit sich darauf einzustellen und anzupassen.

Die Folgen: Die Apotheken am Jakobsweg haben Hochkonjunktur: Blasenpflaster, Voltaren-salbe, Schmerztabletten gegen die entzündeten Gelenke, Kreislauftropfen und Kohletabletten werden dort prächtig umgesetzt.

Und so manche „14 Tage-Billigflug-Wander-Schnell-Touristen“, müssen auch wegen ihrer plötzlichen gesundheitlichen Probleme zum spanischen Arzt, der aber am Jakobsweg meist nicht gleich um die Ecke wohnt; andere sogar ins Krankenhaus der nächsten Stadt, wo man dann in der Ambulanz unter Spaniern erst einmal stundenlang warten muss. Manche „Pilger“ dürfen auch gleiche einige Tage dableiben, was oft allein schon von der Sprache und von den anderen Umständen her ein riesiges Problem darstellt (habe ich selbst so erlebt).

Und wichtig: Wenn Sie allein sind, dann sind Sie auf die Hilfsbereitschaft von Herbergsbetreuern und anderer Pilgern angewiesen die für Sie übersetzen können und die auch noch bereit sind, ihren eigenen Jakobsweg-Urlaubstag für Sie zu opfern. Und wichtig: die meisten spanischen Herbergsbetreuer, Ärzte usw. sprechen kaum Deutsch! Auch ist selten jemand da, der sich um Sie kümmern wird und Ihnen richtig weiter hilft, denn am Jakobsweg ist sich auch im Krankheitsfall erst einmal jeder selbst der Nächste. Und der Jakobsweg ist kein Hotel, wo alles so schön bei der Hand ist.

Die Diagnosen der Ärzte am Jakobsweg und ihre Empfehlung sind klar: Häufige Schmerzen und Gelenkprobleme durch Überforderung und Kreislaufprobleme durch die ungewohnten Belastungen (meist untrainiert, Übergewicht, Bluthochdruck, Vorkrankheiten usw.), Die Folge ist fast immer: Sofortiger Abbruch, ev. Krankenhausaufenthalt, Heimfahrt und Enttäuschungen (so wie es der Schreiber einige Male bei Pilger Touristen erlebt hat.) Und man wollte ja eben „Nur einmal eben schnell“ den Jakobsweg gehen!

Und sollte es Ihnen beim Wandern einmal zu einsam und sollten Sie auch noch Hundliebhaber sein, so brauchen Sie nur mit einem der streunenden und herrenlosen Hunde freundlich Ihre Brotzeit zu teilen. Jede Wette, ab jetzt werden Sie den anhänglichen Vierbeiner garantiert nicht mehr los. Sie wären nicht der erst Pilger, der mit einem Hund an der Wäscheleine in Santiago ankommt. Und dann? Übrigens: Hunde sind in den Herbergen streng verboten.

Wer noch aus seiner Pfadfinderzeit gegen schlecht gelüftete Räume, eng gestellte Stockbetten, viele Menschen auf engstem Raum und deren Ausdünstungen, Extrem-Schnarcher und ständige Toilettengänger resistent ist, für den werden auch die Herbergen am Jakobsweg kein Problem sein.

Zwar gibt es auch heute noch in den Städten die alten, großen Auffang-Herbergen, mit Schlafsälen und Stockbetten von 100 und mehr Schlafplätzen auf engstem Raum, aber es entstehen plötzlich in den kleineren Orten neue und moderne Herbergen, manche sogar schon mit Schwimmbad, wo man zwischen 5-8 Euro zwar immer noch in Schlafsälen, aber im Vergleich zu den alten, hier in kleineren Räumen, schönen Stockbetten, sogar mit einem Kopfkissen, schlafen kann (Wer empfindlich ist, sollte sein eigenes Bettzeug dabei haben!).

Manchmal wird man allerdings immer noch an das Mittelalter erinnert, wenn z.B. (wie es der Schreiber dieser Zeilen selbst erlebt hat) einige Pilger am Morgen nach dem Schlafen in einer großen Pilgerherberge, von Bettwanzen und Flöhen fürchterlich zerstoßen waren, so dass sie sogar zum Arzt gehen mussten. Nur, wer einmal Flöhe und Bettwanzen in seinem Schlaf-Rucksack hat, der trägt diese in die nächste Herberge weiter, und der Schnellball läuft! (Ich habe daraufhin über die spanische Polizei das Gesundheitsamt verständigen lassen. Wie diese Geschichte dann weiter gegangen ist? Keine Ahnung. Nur, die fürchterlich zugerichteten Menschen haben mir sehr Leid getan)... und die Frage bleibt: wo sind diese Wanzen und Flöhe her gekommen?

Ein Geschäftsmann aus Hamburg meinte daraufhin: Kerkeling habe sicher recht, er wolle sich auch keine Fußpilze in den einfachen Herbergen holen und er gehe lieber in ein Hotel (aber das muss man sich jeden Abend erst einmal leisten können: 50-80 Euro die Nacht)

Der Schreiber dieser Zeilen ist nun schon zum fünften Mal die verschiedenen Jakobswege durch Spanien und Portugal mit Rucksack und zu Fuß gegangen und ich habe bisher immer in den „einfachen“ Pilgerherbergen übernachtet, mich dort gewaschen und geduscht, aber Fußpilze, Bettwanzen und Flöhe, nein, die habe ich noch nie bekommen. Das einmal zur Beruhigung der Leser.

Wobei – Gott sei's geklagt – diese Dinge in so großen Herbergen und bei so vielen Menschen aus den verschiedenen Ländern wohl nicht auszuschließen sind. Denn, wie man öfter sehen kann, scheint Sauberkeit und Hygiene für manche auch heute noch ein Fremdwort zu sein, mit denen man dann zwangsläufig in den Herbergen zusammen leben muss. Aber das gehört eben auch zum Jakobsweg dazu, leider also auch nach Schweiß stinkende und ungepflegte Menschen, Fußpilze, Bettwanzen und Flöhe.

Zum abendlichen Pilgermenü für ca. 8 Euro incl. Wasser, Wein, Nachtschicht setzt man sich dann in bunter Runde in den Herbergen oder Bars in zusammen. Dort kann man dann sein Sprachtalent zwischen spanisch, französisch, italienisch und englisch trainieren. Überhaupt macht es Spaß, mit den Menschen aus den verschiedenen Nationen zu plaudern und sich auszutauschen, was auf dem Jakobsweg ja ganz leicht möglich ist.

Deutsche brauchen immer ihr Leistungsdenken. Man hört sie gern über die geschafften und noch bevorstehenden Wegstrecken und deren Schwierigkeitsgrade reden.

Nun ist ja der Jakobsweg von der katholischen Geschichte her ein ausgesprochen spiritueller Weg, aber von Spiritualität ist bei den Gesprächen der „Neuen Pilger“ fast nie etwas zu hören. Dafür sind die verschiedenen Jakobsweg Wanderführer mit ihren Weg- und Herbergsbeschreibungen, Höhen- und Weitenprofilen, die meistbenutzten „Jakobsweg-Bibeln“.

Wer allerdings wirklich einmal Jakobsweg und etwas vom „Geist des Caminos“ spüren möchte, der besucht die Herbergen in Granjon und Tosantos. Das sind noch „alte“ Herbergen mit einfachen Matratzenlagern, aber dafür wird man hier von den Herbergsväter/-mütter sehr persönlich betreut. Auch weht hier noch ein christlicher Geist. Es gibt gemeinsames Gebet, Meditation und Abendbrot, sowie auch Frühstück... und das alles auf Spendenbasis.

Wer in den Herbergen am Jakobsweg gut schlafen möchte, braucht möglichst Schlaftabletten, Ohrstöpsel, oder gute Nerven. Denn jeden Morgen, ab 5.00, da pfeifen, piepen, klingeln überall in den Herbergen die Handywecker und sofort wird es unruhig, auch wenn man noch schlafen möchte. An allen Ecken wird geraschelt, gewispert, zusammengerollt, zur Toilette gegangen, die Morgenwäsche erledigt, der Rucksack gepackt, die Schuhe angezogen usw. Viele wollen sehr früh und schnell weg. Besonders „rücksichtsvolle“ Pilger rascheln kräftig mit ihren Plastiktüten, knallen - wenn alle noch schlafen - auch munter die Türen, es fallen immer wieder einmal die Wanderstöcke um, oder sie unterhalten sich einfach laut und besonders „Vergessliche“ schalten immer wieder die Deckenbeleuchtung ein und aus.

Wem im Schlafsaal der Geruch aller menschlichen Ausdünstungen, die Summe all der verschiedenen Schnarcher, Zähneknirscher, Traumredner, Toilettengänger oder die dauernde Toilettenspülung während der Nacht noch nicht den Schlaf geraubt haben sollte, (alle Achtung!) ab jetzt ist der mit Sicherheit auch wach... und so steht man selbst freudevoll oder wieder einmal so richtig zerknirscht und zerschlagen auf, packt auch seinen Rucksack und fröhlich geht es wieder weiter.

Hochgerechnet sind es in der Hauptsaison pro Tag tausende von Menschen, die sich von allen Herbergen und Hotels am Jakobsweg nun wieder auf den Weg machen und die nächsten 20 – 30 km weiter vor rücken, während die „Neuen“ schon in Flugzeugen, Eisenbahnen, oder Touringbussen anreisen und den Jakobsweg „von Hinten her“ auffüllen.

Als der Schreiber dieser Zeilen in der Früh auf einer Landstrasse dahinwanderte, vor sich viele „Pilger“, hinter sich viele „Pilger“, da meinte ein Deutscher, den ich in der letzten Herberge kennen gelernt habe ganz lakonisch: „Na, welchen Platz hat man Ihnen denn heute in dieser Karawane zugewiesen?“... und er hatte recht: So viele Menschen. Nein, das war früher anders, auch wenn sich die Menschen im Lauf der Zeit auf der Wegstrecke verteilen.

Und immer wieder wird man von Eilläufern überholt. Nur schnell, schnell weiter, Kilometer machen und möglichst schnell bei der nächsten oder übernächsten Herberge ankommen, so denken viele, damit man noch einen Schlafplatz bekommt. Man lernt auf dem Jakobsweg sehr bald, dass in jeder größeren Stadt mit Flughafen, Eisenbahnanschluss usw. immer mehr „Pilger“ dazu kommen. Die Angst, bei der immer größer werdenden Zahl von „Pilgern“ in der nächsten Herberge keinen Schlafplatz mehr zu bekommen, ist also nicht unberechtigt und für viele der Motor zum Jakobsweg-Rennen.

Und das nicht zu unrecht, denn auch ich bin schon einige male am Nachmittag ganz erschöpft in völlig überfüllte Herbergen gekommen und hätte dann auf dem Betonfußboden übernachten dürfen. Ich habe mich aber für den Waldrand im Freien entschieden (Was übrigens viel schöner, ruhiger und entspannender war, als in den überfüllten Herbergen zu schlafen)

Die 14 Tage Schnell-Touristen, mit ihrem Erlebnishunger und ihrer Unruhe und Hektik haben also dank Kerkeling und Werbung nun auch auf dem Jakobsweg Einzug gehalten. Die innere Friedlosigkeit dieser Menschen bemerkt man nicht nur an den Eilmärschen, die viele dort veranstalten, sondern auch daran, dass sie in Paaren oder Grüppchen gehen und ständig und lautstark reden und reden und reden.

Einige „pilgern“ sogar mit Ohrstöpseln und MP3 Player um den Hals und hören lautstark ihre Schlagermusik. Und auch sie stören damit den Frieden dieses friedlichen spirituellen Weges, ohne das zu bemerken.

Diese neuen „Jakobsweg Wander-Schnell-Touristen“, sind im Sinne von Paulo Coelho alles andere, nur keine Pilger mehr, weder von der Mentalität, noch von der inneren Einstellung her... und wahrscheinlich wollen sie das auch gar nicht sein, auch wenn sie sich aus Tradition an ihre Rucksäcke eine Jakobsmuschel hängen.

So sagten mir zwei jüdische Pilger in einer Herberge, in der es „sehr lebendig zugeht“ völlig frustriert: „Wir sind extra aus Israel hier her gekommen, weil wir gelesen haben, dass der Jakobsweg, so ein ruhiger, ein göttlicher und spiritueller Weg ist. Aber das einzige, was jetzt hier noch fehlt, ist wie in Mallorca Ballermann“. ...und der Schreiber dieser Zeilen senkte verstehend den Kopf und dachte beschämt: Im Grunde haben diese beiden Israelis recht. Vor einigen Jahren, war das hier alles noch ganz anders.

Und er dachte weiter: Das hier sind nicht mehr „die alten Jakobspilger“, die nach langen Vorbereitungen und langer Anfahrt, ernst und mit Gelübden im Herzen, den Jakobsweg zu ihrem Heiligen nach Santiago gingen.

Wo sind sie also geblieben, die echten Wallfahrer und Pilger, die ich noch vor einigen Jahren hier getroffen habe, die noch mit Ruhe und bedacht ihren Camino hier entlang gepilgert sind, die Spiritualität und innere Einkehr gesucht, die deshalb den ganzen Tag über kaum geredet und die sich mit dem Pilgergruß „Buen Camino“ begrüßt haben. Wo sind die geblieben? Ich denke, sie fühlen sich – so wie auch der Schreiber dieser Zeilen - in dieser Unruhe, in diesem plötzlichen Massentourismus hier – auf dem Hauptweg - nicht mehr wohl. Vielleicht trifft man sie hier wieder zwischen November und April, oder auf den ruhigen Nebenrouten.

Wer sich aber Zeit nimmt, wer aufmerksam und bedacht den Jakobsweg geht, wer sich immer wieder einmal in den vielen alten Kirchen Zeit zu innerer Einkehr gönnt (und nicht wie die meisten, einfach nur einmal schnell durchrennt, drei Fotos macht und wieder raus), der kann auf dem Jakobsweg immer noch die alte und ehrwürdige Ruhe finden.

Wer in den Klöstern, bei den vielen geschichtsträchtigen Ruinen und Denkmälern Rast macht, wer sich in die damalige Zeit, das Pilgerwesen und in die Strapazen und Schicksale der vielen Menschen von damals hineinspürt, der bekommt eine Ahnung von „Geist dieses Caminos“ und was Pilgern für die Menschen von damals bedeutet haben mag und er nimmt gleichzeitig die Großartigkeit der Landschaft des Jakobsweges wahr. Denn damals gingen viele Pilger noch in Lumpen gekleidet und sie haben sich jahrelang durchgebettelt.

Heute ist alles anders. Die Pilger-Wanderer haben moderne Goretex- Jacken und -Umhänge, Treckingschuhe und Funktionssocken sowie Funktionsunterwäsche, Allwetter-Rucksäcke mit Funktionstaschen und Rückenverstellungen. Viele mögen es noch moderner: Sie laufen mit Schritt-, Kilometerzählern und Höhenmessern, haben ihren Minicomputer und das Navigationssystem dabei und natürlich das Handy, ohne die es, wie man ständig sehen und hören kann, auch auf dem Jakobsweg nicht mehr geht., denn man muss doch ständig daheim anrufen und sagen wie das Essen schmeckt, wie das Wetter ist und wie viele Kilometer man schon geschafft hat.

„Ultraia“ heisst der alte mittelalterliche Pilgergruß. „Ultraia“, Weiter-Vorwärts, immer weiter. Wohin? Nach Santiago zum Heiligen Jakobus natürlich! So war das einmal, früher. Aber der Heilige, der scheint heute nicht mehr wichtig, der Weg schon. Die Frage ist: warum gehen heute so viele Menschen diesen Jakobsweg? Warum rennen viele 20 – 30 - 40 km am Tag? Warum nehmen Sie Strapazen, Schmerzen, Herbergen mit Schnarchern, Zähneknirschern, Traumrednern, Toilettengängern usw. auf sich?

Weil der Jakobsweg aufgrund der Werbung heute in aller Munde ist. Weil es heute anscheinend „IN“ ist, am Jakobsweg gewesen zu sein. Man möchte das auch erleben, möchte mitreden können, möchte dabei gewesen sein, möchte auch von seinen Erlebnissen erzählen und ganz wichtig: wie viele Kilometer man am Tage geschafft hat.

Sie, diese Jakobsweg-Wander-Schnell-Touristen, sie sind zurzeit die neue Generation auf dem Haupt-Jakobsweg durch Nord-Spanien. Und wie man hört, auch sie genießen den Jakobsweg mit seiner traumhaft schönen Landschaft und das Andersartige. Und sie lassen es sich dabei gut gehen. Sie sitzen gern in den Kaffees und Bars (von denen es auch immer mehr gibt) beim Wein, Bier oder Kaffee und sie lassen es sich Tappas und Tortilla schmecken. Auch leisten sich mehr, kaufen mehr ein (was ja nur dem Jakobsweg gut tut) und sie sind in vielem anspruchsvoller als die alten bescheidenen Pilger...,und wer weiß, vielleicht nimmt der eine oder andere neben seinen vielen Fotos oder Videofilmen, einem voll gestempelten Pilgerpass und seiner Jakobsmuschel, auch etwas vom spirituellen „Geist des Caminos“ und vom Segen des Heiligen mit nach Hause, denn wer kann dem einzelnen schon in sein Herz schauen.

Übrigens: Waren Sie schon auf dem Jakobsweg? Dann sollten Sie vorher die Bücher über den Jakobsweg von Carlo L. Weichert lesen:

1) Weg der Erkenntnis

2) Wunder dauern etwas länger

Beide erschienen im Freya Verlag Österreich

Anschrift von Carlo L. Weichert: La Asomada, 35600 Puerto del Rosario

Tel 0034 656 79 6060

Internet: www.naturheilpraxis-weichert.de